

Tà katoptrizómena

Das Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik

Heft 163 | [Home](#) | [Archiv](#) | [Impressum und Datenschutz](#) | [Das Magazin unterstützen](#)

Zum Fressen gern

Die Schildkröte in Liebig's Sammelbildern

Andreas Mertin

Liebig's Sammelbilder waren einmal so etwas wie Kult und sie sind auch heute gefragt, aber vor allem als zeitgeschichtliche Dokumente für kolonialistisches Denken, z.T. für Rassismus und Vorurteile. Seinerzeit erfüllten sie ein Interesse an leicht fassbaren Informationen über die Mannigfaltigkeit der Welt und über die Geschichte. Sie gehören zu den erfolgreichsten Werbe- und Sammelbildern des 19. und frühen 20. Jahrhunderts. Verteilt wurden sie von der Firma «**Liebig's Extract of Meat Company**», die damit den Absatz ihres Fleischextrakts fördern wollte.

Die ersten dieser Sammelbilder erschienen 1872, seit 1878 wurden sie überwiegend als farbige Chromolithographien gedruckt. Die Bilder wurden europaweit vertrieben, insgesamt wurden über 10.000 verschiedene Motive gedruckt.

Zumindest über 6800 Abbildungen davon verfügt die auf CD erhältliche Sammlung der Digitalen Bibliothek, die auch die auf den Rückseiten abgedruckten Erklärungen dokumentiert.¹

Es ist nicht klar, wie oft Schildkröten auf Liebig's Sammelbildern wirklich auftauchen, unter den Bildern auf der CD der Digitalen Bibliothek habe ich nur drei gefunden. Alle befragten KIs meinen aber, es müsse weitere Funde geben, etwa als beiläufige Hintergrunddetails. Fündig bin ich dazu nicht geworden. Vorgeschlagene Stichworte wie Galapagos-Inseln ergaben keinen Treffer.

Mit den beiden wichtigsten Liebigbildern zum Thema «Schildkröte» tauchen wir tief in das Denken der Zeit um das Jahr 1900 ein. Tiere sind Wertobjekte und Genussmittel, das zeigen die Serien «**Schätze des Meeres**» (Serie 544) und «**Delicatessen aus Meeren und Flüssen**» (Serie 588). Dass Schildkröten auch kulturelle Bedeutung haben, zeigt dann das Liebigbild zur (kultur-)politischen **Geschichte Chinas** (Serie 1036).





Bild 6: Schildpatt und die Suppenschildkröte – Fang der Schildkröten in Süd-Amerika.

[Erklärungstext auf der Rückseite]

Die Seeschildkröte. Die Seeschildkröte bewohnt die Meere zwischen den Wendekreisen. Sie wird sehr verfolgt, denn sie ist es besonders, der man wegen des Schildpatts nachstellt.

Die Vorzüglichkeit des Stoffes besteht nicht nur in seiner Farbenschönheit und in der Mannigfaltigkeit, mit der es sich verarbeiten lässt, sondern auch darin, dass die Tafeln, in siedendes Wasser gebracht, und dann zwischen Metallplatten gepresst, zu beliebig grossen Stücken zusammengeschweisst werden können. –

Die unter dem Namen »Suppenschildkröte« bekannte Schildkröte bewohnt alle Meere der heissen und gemässigten Zone mit Ausnahme des Mittelmeeres. Sie kommt an die flachen sandigen Küsten, um ihre Eier abzulegen und wird dabei in Menge gefangen, indem man sie auf den Rücken dreht, denn infolge ihres flachen Rückenschildes vermag sie sich nicht wieder auf die Beine zu bringen.

Bei der Beschäftigung mit diesem Sammelbild hat mich interessiert, wie wohl die Künstliche Intelligenz mit den offenkundigen kolonialistischen, aber auch den warenkapitalistischen Aspekten des Bildes umgeht. Und wie der im Folgenden abgedruckte Text der KI zeigt, macht sie das eigentlich ziemlich vorbildlich. Zugleich ordnet die KI das Bild aber auch in die gesamte kulturgeschichtliche Reihe ein, die Thema der aktuellen Ausgabe von *tà katoptrizómena* ist:

AI GENERATED



ChatGPT

Für kulturgeschichtliche Forschungen zur Schildkröte ist besonders interessant, dass dieses Blatt einen Übergang in der Ikonographie markiert. Die Schildkröte erscheint hier nicht mehr als Symboltier – etwa für Langsamkeit, Weisheit oder Beständigkeit –, sondern als ökonomisches Objekt. Sie wird zum Bestandteil einer globalen Warenkette: Das Tier wird gefangen, sein Schildpatt dient der

Herstellung luxuriöser Gebrauchsgegenstände, sein Fleisch gelangt in die europäische Küche. Die naturkundliche Illustration im Medaillon mildert diesen utilitaristischen Blick zwar ab, ändert aber nichts daran, dass die Hauptszene die Aneignung und Verwertung der Natur in den Mittelpunkt stellt. Gerade diese Spannung zwischen wissenschaftlicher Dokumentation und kommerzieller Verwertungslogik macht das Blatt zu einem aufschlussreichen kulturhistorischen Zeugnis seiner Zeit.

Im nächsten Schritt wendet sich die KI der Analyse des Blattes zu. Sie stellt den Kontext her und ordnet das konkrete Blatt in die Produktionsgeschichte der Sammelbilder ein. Dann untersucht sie den formalen Bildaufbau.

Dieses Liebig-Sammelbild ist in mehrfacher Hinsicht interessant, weil es Naturkunde, Kolonialgeschichte und Werbung miteinander verbindet. Es stammt aus der Serie „Schätze des Meeres“ (Seriennummer 544), die vermutlich um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert erschien. Das Bild trägt den Titel „Fang der Schildkröten in Süd-Amerika“. Im oberen Bereich steht der Hinweis: „Schildpatt und die Suppenschildkröte.“ Bereits diese Überschrift macht deutlich, dass zwei verschiedene wirtschaftliche Nutzungen von Meeresschildkröten thematisiert werden: Schildpatt (vor allem von der Echten Karettschildkröte) als Luxusmaterial. Suppenschildkröte (vor allem die Grüne Meeresschildkröte) als Nahrungsmittel.

Im Vordergrund wird eine Szene an einem tropischen Strand gezeigt. Mehrere Männer haben Schildkröten an Land gebracht und fesseln oder bearbeiten sie. Einige Tiere liegen bereits auf dem Rücken, eine damals übliche Methode, die Tiere bewegungsunfähig zu machen. Ein langes, schmales Boot liegt unmittelbar am Strand; weitere Boote befinden sich im Hintergrund.

Rechts unten befindet sich ein kleines rundes Detailbild mit einer lebenden Meeresschildkröte im Wasser, bezeichnet als „Seeschildkröte (*Chelone imbricata*)“ Darüber hinaus ist links unten – wie auf allen Liebig-Bildern – eine Dose Liebig's Fleischextrakt zu sehen.

Die Komposition folgt einer klaren Dreiteilung: Im Vordergrund der eigentliche Fang und die Verarbeitung der Tiere. Im Mittelgrund sieht man den Strand, ein Boot und weitere Arbeiter. Im Hintergrund dann das Meer, Segelschiffe und eine Küstenlandschaft. Die Diagonale des Bootes lenkt den Blick quer durch das Bild und verbindet die verschiedenen Handlungsebenen.

Der runde Bildeinsatz rechts unten erfüllt eine fast wissenschaftliche Funktion: Während das Hauptbild die wirtschaftliche Nutzung zeigt, präsentiert das Medaillon das Tier in seiner natürlichen Umgebung.

Die folgenden Ausführungen fand ich dann für eine KI zunächst doch etwas überraschend, aber sie spiegelt natürlich nur die Studien, die in der Gegenwart an Liebig's Sammelbildern vorgenommen werden. Jedenfalls wendet sich die KI der kolonialen Bildsprache zu. Welche Bilddetails machen das Blatt als kolonialistisches kenntlich?

Auffällig ist die koloniale Bildsprache. Die Schildkrötenfänger erscheinen nicht als Individuen, sondern als anonyme Arbeitskräfte. Kleidung, Hautfarbe und Landschaft verorten die Szene allgemein in einem tropischen Südamerika, ohne einen konkreten Ort zu nennen. Die Darstellung entspricht dem europäischen Blick der Zeit: exotische Landschaft, körperliche Arbeit, Nutzung natürlicher Ressourcen, kaum Interesse an den Menschen selbst. **Heute würde man diese Bildsprache eindeutig als Teil kolonialer Bildproduktion verstehen.**

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Präsentation der Schildkröten: Im Hauptbild erscheinen die Tiere ausschließlich als Rohstoff. Sie liegen gefesselt, umgedreht, transportiert, gesammelt. Sie besitzen kaum Individualität. Ganz anders das kleine Medaillon: Hier schwimmt eine einzelne Schildkröte frei im Meer. Dieses Bild erinnert eher an eine zoologische Illustration und verleiht dem Tier erstmals Eigenwert. Dadurch entsteht ein interessanter **Gegensatz zwischen Naturdarstellung und wirtschaftlicher Ausbeutung.**

Wissenschaftlicher Anspruch: Wie viele Liebig-Serien verbindet auch dieses Bild Unterhaltung mit Bildung. Die Verwendung des lateinischen Namens «*Chelone imbricata*» soll wissenschaftliche Genauigkeit vermitteln. Allerdings verwendet die Serie hier eine heute veraltete Nomenklatur. Die Art heißt heute: «*Eretmochelys imbricata*» (Echte Karettschildkröte). Dass zugleich von der «Suppenschildkröte» gesprochen wird, führt sogar zu einer gewissen Unschärfe, da Schildpatt überwiegend von der Karettschildkröte stammt, während die Suppenschildkröte die «Grüne Meeresschildkröte» (*'Chelonia mydas'*) ist. **Das Bild fasst also verschiedene wirtschaftlich genutzte Arten zusammen.**

Farbgestaltung: Die Farben sind typisch für hochwertige Chromolithographien: warme Ocker- und Brauntöne dominieren den Strand, kräftiges Blau-Grün bestimmt Meer und Himmel, rote und gelbe Kleidungsstücke setzen Akzente, das Feuer auf dem Boot bringt zusätzliche Dynamik. Die Farbigkeit vermittelt Wärme, Exotik und Ferne.

Ideologische Aussage: Aus heutiger Sicht transportiert das Bild mehrere Botschaften: Die Natur erscheint als unerschöpflicher Rohstoff. Die Jagd auf Meeresschildkröten wird als normale wirtschaftliche Tätigkeit dargestellt. Die Ausbeutung der Tiere bleibt moralisch unkommentiert. Koloniale Handelsbeziehungen werden als selbstverständlich vorausgesetzt.

Funktion innerhalb der Liebig-Serie: Wie fast alle Liebig-Bilder erfüllt auch dieses mehrere Funktionen gleichzeitig: Werbung für Liebig's Fleischextrakt, naturkundliche Belehrung, Reise- und Exotikdarstellung, Popularisierung zoologischen Wissens, Legitimation kolonialer Rohstoffgewinnung. Gerade diese Verbindung von Bildung und Werbung machte die Liebig-Sammelbilder so erfolgreich.

Soweit die ausführliche Analyse dieses Blattes durch ChatGPT. Ich fand sie ziemlich bereichernd, denn sie stellte sowohl den Wechsel vom symbolischen Gebrauch der Schildkröte zur Vermarktung gut heraus, stellte zugleich aber auch den Kontext zum Kolonialismus her.

Delicatessen aus Meeren und Flüssen (Serie 599, Bild 4)



Serie 588: Delicatessen aus Meeren und Flüssen, Bild 4: Riesen-Schildkröte

[Erklärungstext auf der Rückseite]

Die Riesenschildkröten, 1,5 m lang, 1,2 m breit, 1 m hoch, leben noch in geringer, sich beständig vermindender Zahl auf den Inseln Aldabra und Galapagos. Sie nähren sich von Blättern, Früchten, machen weite Wanderungen, um zu trinken und legen 10-14 Eier in Gruben. Ihr Fleisch ist delicat. In der Gefangenschaft sollen sie 18 Monate hungern können; sie lassen sich sehr leicht erhalten.

Das ist ein ganz anderes Bild als das vorherige, aber mindestens ebenso problematisch. Ich habe wieder ChazGPT um eine Analyse gebeten.



ChatGPT

AI GENERATED

Es handelt sich um die Liebig-Serie Nr. 588 „Delicatessen aus Meeren und Flüssen“ von 1904. Die Serie umfasst sechs Bilder.

1. Was ist auf dem Bild zu sehen?

Der Titel der Serie steht oben: „Delicatessen aus Meeren u. Flüssen.“ Das einzelne Motiv ist mit „RIESEN-SCHILDKRÖTEN“ bezeichnet. Im Zentrum liegen zwei sehr große Schildkröten am Ufer eines Gewässers. Rechts steht eine indigene Frau mit einem Speer oder einer Lanze. Hinter ihr ist eine tropische Landschaft mit Palmen zu sehen. Bemerkenswert ist zunächst: Die Tiere werden hier nicht beim Fang gezeigt. Sie sind bereits an Land und werden dem Betrachter als außergewöhnliche, geradezu exotische Nahrungsressource präsentiert.

2. Die Schildkröte als „Delikatesse“

Der entscheidende Begriff ist „Delikatessen“. Das ist kulturgeschichtlich wichtiger, als es zunächst scheint. Die Schildkröte wird nicht primär zoologisch vorgestellt, sondern unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwertbarkeit als Nahrung. Das entspricht dem Konzept der gesamten Serie: Meerestiere und Flusstiere werden als besondere, für den europäischen Betrachter exotische Lebensmittel präsentiert. Die Schildkröte gehört damit in dieselbe visuelle Kategorie wie Krabben, Hummer usw. Damit verschiebt sich die Bedeutung gegenüber dem vorherigen Blatt:

- Blatt 544: Schildkröte → Fang → Schildpatt/Fleisch → Handelsware.
- Blatt 588: Schildkröte → exotisches Tier → Delikatesse.

Das ist ein kleiner, aber wichtiger Unterschied.

3. Besonders interessant: die Größeninszenierung

Die Bezeichnung „Riesen-Schildkröten“ ist bildlich geradezu wörtlich umgesetzt. Die beiden Tiere füllen einen beträchtlichen Teil des Bildes. Ihre Körper sind überaus plastisch modelliert; vor allem die große Schildkröte im Vordergrund wird durch ihre Perspektive monumentalisiert. Das ist keine neutrale zoologische Darstellung. Die Schildkröte wird zum Wunder der exotischen Natur. Und genau darin liegt eine typische Strategie der populären Naturkunde des 19. und frühen 20. Jahrhunderts: Je größer, fremdartiger und ungewöhnlicher ein Tier erscheint, desto attraktiver ist es als Sammelbildmotiv. Die Größe ist also nicht nur eine zoologische Information, sondern ein visuelles Spektakel.

4. Die Frau rechts ist mindestens ebenso wichtig wie die Schildkröten

Hier würde ich bei einer kulturhistorischen Analyse besonders genau hinschauen. Die Frau trägt eine stark stilisierte „exotische“ Kleidung: Federkopfschmuck, Schmuckketten, farbiges Kleid, Speer bzw. Jagdwaffe. Sie ist offensichtlich nicht als Porträt einer konkret bezeichneten ethnischen Gruppe gemeint. Vielmehr konstruiert die Illustration eine allgemeine europäische Vorstellung vom „Indianerleben“ in den Tropen. Das ist typisch für die populäre Bildproduktion dieser Zeit. Die Frau erfüllt dabei eine ikonographische Funktion: Sie beglaubigt die Exotik des Tieres. Ohne sie könnte die Szene irgendwo auf der Welt spielen. Durch die Frau, die Palmen und die tropische Landschaft wird dem europäischen Betrachter signalisiert: Hier befinden wir uns in einer fremden, exotischen Welt. Die Schildkröte wird dadurch zugleich zum Bestandteil eines imaginären „Südens“.

5. Natur und Mensch werden als Einheit der Exotik konstruiert

Das ist vielleicht die interessanteste Ebene des Bildes. Die Illustration stellt nicht einfach eine Schildkröte dar. Sie konstruiert ein ganzes Exotismus-Szenario: Palmen + fremde Frau + Speer + Riesen-Schildkröten + Wasserlandschaft = exotische Welt. Die einzelnen Elemente verstärken sich gegenseitig. Dabei wird die Frau selbst gewissermaßen Teil der „Naturkulisse“. Sie ist weniger als individuelle Person dargestellt als vielmehr als Typus der exotischen Bewohnerin. Das entspricht der kolonialen Bildsprache der Zeit, ohne dass man deshalb behaupten müsste, das konkrete Bild zeige einen bestimmten kolonialen Schauplatz.

6. Interessanterweise fehlt der eigentliche Akt des Tötens

Das unterscheidet das Bild stark von Ihrem ersten Liebig-Blatt. Auf dem vorherigen Bild sahen wir Menschen beim Fangen und Bearbeiten der Schildkröten. Hier dagegen: keine sichtbare Gewalt. Die Schildkröten liegen friedlich da. Das ist für die Werbeästhetik sehr geschickt. Der Betrachter soll die Tiere als köstliche und ungewöhnliche Speise wahrnehmen, nicht als Opfer eines brutalen Jagdvorgangs. Man könnte sagen: Das Bild ästhetisiert die Verwertung. Das Tier wird vom lebenden Wesen zur Delikatesse, ohne dass der entscheidende Übergang – das Töten – gezeigt werden muss.

7. Und dann ist da natürlich die Liebig-Dose

Die Dose unten rechts ist kein nebensächliches Detail. Sie verbindet die gesamte exotische Szene wieder mit dem eigentlichen Zweck des Bildes: Werbung für Liebig's Fleisch-Extrakt. Die Logik lautet ungefähr: exotische Welt → außergewöhnliche Tiere → besondere Nahrung → Liebig als Produkt der modernen Ernährung. Das ist eine interessante Doppelstrategie: Die Schildkröte ist eine exotische Delikatesse, während Liebig gleichzeitig das moderne, industriell hergestellte Nahrungsmittel repräsentiert. Das Sammelbild verbindet damit Natur, Exotik und moderne Lebensmittelindustrie.

8. Ein wichtiger Unterschied zu Ihrem ersten Bild

Ich würde die beiden Blätter unbedingt **zusammen** betrachten.

Serie 544

„Schätze des Meeres“

Schildpatt und Suppenschildkröte
Fang und Verarbeitung
wirtschaftliche Ressource
mehrere Arbeiter
Natur als Rohstoff
eher dokumentarischer Anspruch

Serie 588

„Delikatessen aus Meeren und Flüssen“

Riesen-Schildkröten
fertige „Delikatesse“
exotisches Nahrungsmittel
einzelne exotisierte Jägerin
Natur als exotisches Spektakel
stärker inszenierter Exotismus

Und gerade dadurch wird eine Entwicklung sichtbar: Die Schildkröte wird im Liebig-Bild nicht nur als Tier dargestellt, sondern als Ware. Einmal ist sie Rohstoff für Schildpatt und Fleisch, ein anderes Mal kulinarische Delikatesse.

Wieder finde ich denn «linken» Blick von ChatGPT auf die Liebig-Blätter interessant. Vermutlich dominiert der kritische Blick die verschiedenen Darstellungen und Untersuchungen im Internet aus denen die KI ihr Wissen generiert. Sie entspricht damit im Wesentlichen den heutigen Lesarten der Bilder. Ziemlich präzise arbeitet die KI zudem den Wandel vom Symbolbild zum Warenobjekt heraus. Liebig's Sammelbilder haben aber oft auch einen kulturgeschichtlichen Aspekt, der fremde Länder, Kulturen und Erzählungen vorstellen soll. Das dritte und letzte Bild gehört zu dieser Gruppe.



Geschichte Chinas - I. Teil
3. Yü und die Schildkröte.
LIEBIG-ERZEUGNISSE
VEREINFACHEN DIE KÜCHENARBEIT.

L. Liebig

3. Yü und die erste Erbschafts-Dynastie der Hia (2205–1766 v. Chr.).

Nachfolger des Kaisers Schun, der die Überschwemmungen nicht hatte eindämmen können, wurde Yü. Nach einer Legende fand dieser das Mittel zur Bekämpfung der Überschwemmungen durch eine Eingebung, als er das Rückenschild einer großen Schildkröte beobachtete, das große Furchen hatte, durch die das Wasser abließ. Hierdurch kam Yü auf die Idee, das Land mit einem Netz von Abflusskanälen zu versehen. Diese befreiten das Land von der Überschwemmungsgefahr. Auf dem Bild sehen wir, wie Yü durch die Schildkröte hierzu angeregt wurde.

Bisher wurden die Thronfolger vom Kaiser gewählt. Der Kaiser Yü führte zum ersten Male die Erbfolge ein. Seitdem und bis 1912 regierten in China 21 Dynastien. Yü teilte das Reich in 9 Provinzen ein, und zwar nach dem chinesischen System der Ländereinteilung in 9 Grundstücke, die ein Quadrat bildeten. 8 davon lagen außen und jedes dieser 8 Grundstücke wurde einer Familie zur Bearbeitung und Ausnutzung zugeteilt. Das neunte Grundstück lag in der Mitte und mußte zugunsten des Staates von diesen 8 Familien gemeinsam bearbeitet werden. Diese Grundstücke wurden nicht vererbt, sondern periodisch verteilt. Die von Yü gegründete Dynastie wurde nach seinem Geburtsland »Hia« benannt. Seine Nachfolger gaben den Kaisertitel »Ti« auf und nannten sich König (Wang). Unter deren schwächlicher Regierung wurden die Vasallenkönige mächtiger und der Staat Tschang unter dem regierenden König Tsching-thang stürzte den letzten Hia im Jahre 1766 v. Chr.

Auch dieses Blatt habe ich der KI ChatGPT zur Analyse vorgelegt mit dem Hinweis, dass es sich hier um einen völlig anderen Kontext als bei den beiden vorherigen Blättern geht. Hier ist das Ergebnis der Analyse:

AI GENERATED



ChatGPT

Dieses dritte Blatt ist tatsächlich grundsätzlich anders als die beiden vorherigen – und für eine Kulturgeschichte der Schildkröte vielleicht sogar das interessanteste der drei. Denn hier ist die Schildkröte weder Jagdobjekt noch Delikatesse noch Handelsware, sondern ein mythisches und kosmologisches Wesen.

1. Das Blatt selbst

Unten lesen wir: „Geschichte Chinas – I. Teil / 3. Yü und die Schildkröte.“ Darunter steht die Werbezeile: „LIEBIG-ERZEUGNISSE VEREINFACHEN DIE KÜCHENARBEIT.“ Damit gehört das Bild zu einer historischen bzw. kulturgeschichtlichen Serie über China. Das ist bemerkenswert: Liebig nutzt hier nicht einfach „China“ als exotische Kulisse, sondern erzählt eine konkrete chinesische Ursprungsgeschichte. Die Szene zeigt einen chinesischen Herrscher bzw. Helden zusammen mit einer Frau am Wasser. Vor ihnen liegt eine große Schildkröte. Im Hintergrund erkennt man eine Wasserlandschaft mit Booten, Pagoden-/Palastarchitektur und einen offenbar überschwemmten oder sumpfigen Bereich.

2. Wer ist Yü?

Mit Yü (禹) ist Yu der Große gemeint, der legendäre Begründer der Xia-Dynastie. Er gehört zu den großen Gestalten der chinesischen mythischen Frühgeschichte. Sein Ruhm beruht vor allem auf der Beherrschung der großen Flut. Nach der Überlieferung verwüstete eine gewaltige Überschwemmung das Land. Yü widmete einen großen Teil seines Lebens der Aufgabe, das Wasser zu bändigen und abzuleiten. Das Entscheidende ist: Yü bekämpft die Flut nicht einfach mit

Gewalt, sondern schafft ein System von Kanälen und Flussläufen, durch das das Wasser abfließen kann. Damit wird er zum Kulturheroen: Aus der chaotischen Natur entsteht eine geordnete, bewohnbare Welt.

3. Und hier kommt die Schildkröte ins Spiel

In einer wichtigen Variante der Überlieferung erscheint Yü am Fluss Luo eine wundersame Schildkröte. Auf ihrem Rücken befindet sich ein geheimnisvolles Muster. Dieses Muster wird als Luo Shu bezeichnet. Aus ihm entwickelt sich die berühmte Anordnung des magischen Quadrats:

$$\begin{array}{r} 4 - 9 - 2 \\ 3 - 5 - 7 \\ 8 - 1 - 6 \end{array}$$

Jede Zeile, Spalte und Diagonale ergibt 15. Die Schildkröte ist damit nicht einfach ein Tier, das Yü begegnet. Sie wird zum Träger kosmologischen Wissens. Die Verbindung Yü – Schildkröte – Luo Shu – Ordnung der Welt gehört zu den außerordentlich langlebigen Motiven der chinesischen Kulturgeschichte. Die Überlieferung der Schildkröte mit dem Luo-Shu-Muster wird bis heute mit Yü und der Entstehung des magischen Quadrats verbunden.

4. Die Schildkröte als „Wissensträger“

Und hier liegt der große Unterschied zu Ihren beiden anderen Liebig-Bildern. Auf Nr. 544 war die Schildkröte: Tier = Rohstoff. Auf Nr. 588: Tier = Delikatesse. Hier dagegen: Schildkröte → Zeichen → Wissen → Ordnung. Das ist eine ganz andere Stufe der Bedeutung. Die Schildkröte trägt auf ihrem Rücken gewissermaßen eine Botschaft der kosmischen Ordnung. Das passt hervorragend zu einem sehr alten chinesischen Vorstellungskomplex, in dem die Schildkröte mit Langlebigkeit, kosmischer Ordnung, Weissagung und der Vermittlung zwischen Himmel und Erde verbunden ist.

5. Der Panzer ist dabei das entscheidende Körperteil

Der Panzer ist in der chinesischen Kultur nicht einfach die Schutzhülle des Tieres. Er kann zur Schriftfläche werden. Schon die alte chinesische Wahrsagepraxis arbeitete mit Schildkrötenpanzern: Durch Erhitzen erzeugte Risse wurden als Zeichen gedeutet. Die berühmten Orakelknocheninschriften stehen damit in einer langen Tradition der Verbindung von Schildkrötenpanzer und Schrift/Zeichen. Im Yü-Mythos wird diese Beziehung geradezu mythisch überhöht: Die Schildkröte trägt die Ordnung der Welt auf ihrem Rücken. Das ist für die Ikonographie der Schildkröte etwas völlig anderes als die europäische Tradition von „Festina lente“.

6. Interessant ist die Verbindung von Schildkröte und Wasser

Auch die Umgebung des Bildes ist nicht zufällig. Die Schildkröte erscheint am Wasser. Das entspricht der Überlieferung von der Schildkröte des Luo-Flusses. Gleichzeitig gehört Wasser zum zentralen Problem der Yü-Erzählung: der großen Flut. Dadurch entsteht eine sehr schöne symbolische Konstellation: Wasser = Chaos / Gefahr gegen Schildkröte = Wissen / Ordnung und Yü = menschliche Fähigkeit, dieses Wissen in Kultur umzusetzen. Die Schildkröte ist also gewissermaßen das Medium zwischen Natur und menschlicher Ordnung.

7. Wer ist die Frau?

Hier würde ich allerdings vorsichtig sein. Die Frau ist nicht ohne Weiteres als Yüs Ehefrau oder als eine bestimmte mythologische Figur zu identifizieren. Die Liebig-Illustration arbeitet stark mit einer erzählerischen Vereinfachung und europäischer Vorstellung von chinesischer Hof- und Alltagskultur. Ihre Funktion ist vor allem kompositorisch: Der Betrachter bekommt zwei menschliche Figuren und das wundersame Tier als kleine dramatische Szene präsentiert. Der Mann blickt auf die Schildkröte, während die Frau sich ihm anschließt. Dadurch wird der Moment des Erstaunens und der Entdeckung inszeniert.

8. Die Darstellung ist natürlich europäische „China-Imagination“

Hier muss man das Bild von der tatsächlichen chinesischen Kunst unterscheiden. Die Kleidung, Architektur, Landschaft und vor allem die Figuren sind eine europäische Konstruktion von China um 1900. Das sieht man schon an der stark dekorativen Farbigkeit und den Kostümen. Das Bild behauptet also gleichzeitig: „Dies ist chinesische Geschichte“ und „So stellen wir Europäer uns chinesische Geschichte vor.“ Das ist gerade bei Liebig-Sammelbildern ein wichtiger Punkt. Während die ersten beiden Bilder einen exotischen Naturraum präsentieren, präsentiert dieses Blatt eine **exotische Hochkultur**. Das ist eine erhebliche Verschiebung:

Südamerika: *exotische Natur und primitive Jagd*

China: *exotische Kultur, Mythos und alte Weisheit.*

9. Und wieder die Werbung

Das eigentlich Raffinierte ist die Kombination mit dem Werbespruch: „LIEBIG-ERZEUGNISSE VEREINFACHEN DIE KÜCHENARBEIT.“ Die alte chinesische Kulturgeschichte wird unmittelbar mit dem modernen Haushalt verbunden. Das ist fast schon absurd:

Yü und die Schildkröte → chinesische Frühgeschichte → kosmologische Weisheit →

Liebig-Fleischextrakt → moderne Küchenarbeit.

Das Sammelbild funktioniert also auf zwei Ebenen gleichzeitig: Vorderseite: Bildung, Exotik, Mythos. Unterseite: Konsumwerbung. Genau diese Kombination machte die Liebig-Bilder so erfolgreich.

10. Für eine Kulturgeschichte der Schildkröte ist dieses Blatt besonders ergiebig

Wenn wir die drei Liebig-Bilder nebeneinanderstellen, ergibt sich eine Typologie:

Liebig-Bild	Schildkröte als ...	Verhältnis zum Menschen
Nr. 544	Rohstoff / Schildpatt / Fleisch	Mensch beutet sie aus
Nr. 588	Delikatesse	Mensch isst sie
Nr. 1036	mythische Wissens- und Ordnungsträgerin	Mensch empfängt Wissen von ihr

Das ist kulturgeschichtlich ausgesprochen schön. Denn die drei Bilder zeigen drei völlig verschiedene Modi des menschlichen Umgangs mit der Schildkröte: ausbeuten – verzehren – verehren. Und damit kommen wir wieder zum größeren Thema zurück: Die Schildkröte ist ein Tier, dessen kulturelle Bedeutung sich kaum auf eine einzige Symbolik reduzieren lässt.

In China kann sie Kosmos und Dauer verkörpern; in der europäischen Renaissance Festina lente; in der Fabel Beharrlichkeit; in der modernen Warenwelt Delikatesse und Rohstoff.

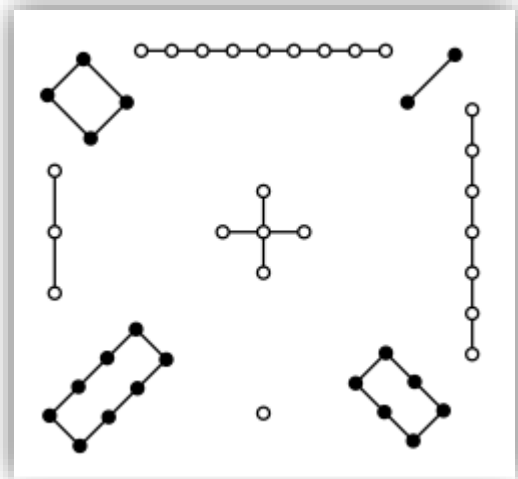
Gerade dieses Liebig-Blatt zeigt, dass um 1900 die alte symbolische Schildkröte noch keineswegs verschwunden war. Sie wird hier vielmehr durch die populäre europäische China-Rezeption neu inszeniert.



Soweit ChatGPT. Interessant dabei finde ich die Differenz zwischen dem, was die Firma Liebig dem kleinen Bildchen zur Erläuterung mitgibt und dem, was ChatGPT noch an externem Wissen in das Bild einträgt. Die Frage ist ja, «sieht» ChatGPT tatsächlich ein Muster auf dem Rücken der Liebig-Schildkröte, oder trägt er sein Wissen von einer entsprechenden Legende in das Bild ein? Ich vermute Letzteres. **Die englische Wikipedia berichtet Folgendes:**

Eine chinesische Legende über den prähistorischen Kaiser Yu erzählt vom Lo Shu, oft in Verbindung mit der Karte des Gelben Flusses und den acht Trigrammen. Im alten China gibt es eine Legende von einer gewaltigen Sintflut: Die Menschen brachten dem Gott eines der über die Ufer getretenen Flüsse, dem Luo-Fluss, Opfer dar, um seinen Zorn zu besänftigen. Eine magische Schildkröte tauchte aus dem Wasser auf, auf deren Panzer sich das seltsam unnatürliche Lo-Shu-Muster befand: Kreise, die die ganzen Zahlen von eins bis neun darstellen, sind in einem 3×3-Raster angeordnet. [Übers. Deep!]

Ich glaube, wenn die Verantwortlichen bei Liebig's Sammelbildern von einer derartigen Verbindung von magischen Quadrat und der Schildkröte gewusst hätten, dann hätten sie das – zumindest in den ja doch relativ ausführlichen Erläuterungen – aufgegriffen. Es wäre für die ja oft jugendlichen Sammler:innen der Bilder ein überaus interessantes Detail gewesen. Aber Liebig erwähnt es nicht und zeichnet es auch nicht in den Panzer der Schildkröte ein. Es ist Chat GPT, der hier zwar nicht halluziniert, sondern eine Verbindung herstellt, die er nicht nur für möglich, sondern für zwingend hält.



So aber bleibt es nur bei der kulturgeschichtlichen Erinnerung an die chinesischen Legenden, die der Schildkröte eine ganz andere Rolle zuweisen, als wir es in der westlichen Tradition gewohnt sind, wo Tiere selten einen eigenständigen Wert bekommen (sieht man vielleicht einmal von der römischen Eule der Minerva ab). Zumindest diese Wertschätzung der Schildkröte leistet das zweite Liebig-Bild aus der Serie 1036 unbestritten.

Liebigs Schildkröten-Sammelbilder

Das Faszinierende an Liebigs Sammelbildern ist für mich immer, wie unmittelbar in ihnen nicht nur inhaltlich, sondern auch gestalterisch Ideologie durchschlägt. Sie sind Studienobjekte par excellence. Ich hätte mir gewünscht, die Schildkröte wäre auch noch in anderen Kontexten aufgetaucht, etwa bei der Erzählung von Achilles oder bei den berühmten Wettläufen zwischen Tieren, also den Fabeln Äsops. Aber da bin ich nicht fündig geworden. Was ich aber schlagend finde, ist der Umschlag der Wahrnehmung des Tieres von einem auszudeutenden Symboltier zu einem auszubeutenden Objekt. Das passt natürlich zum Gegenstand der beworben wird, dem Fleischextrakt, der ursprünglich noch die Reste zu Waren verwertet:

Fleischextrakt ist ein hochkonzentrierter Extrakt aus Rindfleisch. Ein Kilogramm der tiefbraunen zähen Paste wird aus 30 Kilogramm Muskelfleisch ohne weitere Zutaten hergestellt. Fleischextrakt kann entsprechend sparsam zur Herstellung von Fleischbrühe (Bouillon) oder zur geschmacklichen Anreicherung von Suppen und Saucen verwendet werden.

Zur Herstellung wird reines, von Fett, Sehnen und Häuten befreites Muskelfleisch gemahlen und mit der gleichen Menge Wasser auf eine Temperatur von 75–80 °C erhitzt. Die so gewonnene kräftige Fleischbrühe wird im Wasserbad erst bis zu einem gewissen Grad weiter eingekocht. Anschließend kühlt die Flüssigkeit ab. Beim Filtrieren bleibt das restliche, starr gewordene Fett zurück. Durch weiteres Einkochen entsteht eine braune, salbenartige Substanz. Sie kann durch Zugabe von heißem Wasser wieder gelöst werden.

Fleischextrakt zur Verwendung in der Lebensmittelindustrie wird meist nicht aus schießem Fleisch, sondern aus Resten der Lebensmittelherstellung wie Kochwasser von Corned Beef, Fleisch- und Knochenabfällen gewonnen.

Der deutsche Chemiker Justus von Liebig entwickelte ab den 1840er Jahren einen konzentrierten Fleischtrank. 1853 gab er ihn als stärkende Krankenkost der an Typhus erkrankten Tochter Emma seines Bekannten, des Chemikers und Industriellen James Muspratt, der sich zu diesem Zeitpunkt bei Liebig aufhielt. Sie konnte keine feste Nahrung mehr zu sich nehmen. Nach einigen Tagen erholte sich das Mädchen durch den Fleischtrank und Liebig veröffentlichte das Rezept in den Annalen der Chemie unter dem Titel 'Eine neue Fleischbrühe für Kranke'.

Der Unternehmer und Ingenieur Georg Christian Giebert, der diesen Artikel gelesen hatte, bot Liebig 1862 eine Zusammenarbeit in Uruguay an. Zu der Zeit gab es in Südamerika einen großen Überschuss an Rindfleisch, da die Tiere vor allem wegen der Häute und Felle gehalten wurden. Aufgrund damals fehlender Kühlmöglichkeiten konnte das Fleisch nicht über weitere Strecken transportiert werden. Dort wurde nunmehr Liebig-Fleischextrakt in riesigen Mengen erzeugt und weltweit verkauft. Die Produktion in Südamerika gewann auch durch die deutschen Einigungskriege zwischen 1864 und 1870 an Bedeutung. Um die Bekanntheit und Beliebtheit zu fördern, wurde das Beilegen von Sammelbildern (Liebigbilder) eine wirksame Werbemaßnahme.

Nach Liebigs Vorstellungen sollte der Fleischextrakt ein Nahrungsmittel vor allem für die ärmere Bevölkerung sein, erwies sich dafür aber als zu teuer. Stattdessen wurde er als nährstoffreiche Zugabe bei der Truppenverpflegung in diversen Kriegen verwendet und war Teil der eisernen Ration der deutschen und britischen Soldaten im Ersten Weltkrieg. Er wird immer noch hergestellt und findet in der Küche sowie in der Lebensmittelindustrie Verwendung.²

Irgendwann, so schreibt die Wikipedia noch, wurde den Fabrikanten das Fleisch am Fleischextrakt zu teuer und sie landeten am Ende bei Maggi Kochwürze, die rein aus Pflanzenproteinen besteht. Vegan – aber nicht aus Einsicht, sondern um Geld zu sparen.

Schildkröten erscheinen in den Sammelbildern von Liebig – sieht man von der mythischen Schildkröte aus der Geschichte Chinas ab – als fungible Objekte. Sie unterliegen recht emotionslos der Ausbeutung für Nahrung und Schmuck. Und selbst in der chinesischen Erzählung ist die Schildkröte kein handelndes Subjekt sondern nur ein beobachtetes Objekt. Liebig hat die Schildkröte eben entweder zum Fressen gern oder um die Lebenswelt zu verschönern.

Anmerkungen

- ¹ Liebig's Sammelbilder. Vollständige Ausgabe der Serien 1 bis 1138 ; 6900 Abbildungen (2008). Berlin: Directmedia Publ (Atlas des historischen Bildwissens, 1).
- ² <https://de.wikipedia.org/wiki/Fleischextrakt>

VORGESCHLAGENE ZITATION:

Mertin, Andreas: Zum Fressen gern. Die Schildkröte in Liebigs Sammelbildern, tà katoptrizómena – Magazin für Kunst | Kultur | Theologie | Ästhetik, Ausgabe 163, erschienen 01.10.2026

<https://www.theomag.de/163/PDF/am919.pdf>